Goldadern der Kirche

1 Kor 2,6-10

„Nein, wir verkündigen, wie es in der Schrift heißt, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Denn uns hat es Gott enthüllt durch den Geist. Der Geist ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes.“ (1 Kor 2,9f)

Einstieg: Geisterstädte

In den Südwesten der USA gibt es eine Reihe so genannte Geisterstädte: verlassene Siedlungen, in denen früher die Goldgräber oder Silberminenbergleute lebten. Nachdem die Minen ausgebeutet worden waren, wurden die Städte aufgegeben. In Arizona gibt es acht solcher Geisterstädte. Wegen der geringen Luftfeuchtigkeit in der Wüste haben sich die Bretterbauten erhalten.[i]

Frage: Sind der Kirche die „Goldadern“ ausgeganen?

Hat die Kirche in Deutschland das Flair einer Geisterstadt? Die Klagen sind uns vertraut:

- Vor 50 Jahren waren die Kirchen noch voll, ja mussten sogar manche Kirche erweitert werden.
- Die Mitgliederzahlen schrumpfen.
- Es sterben mehr als getauft werden.
- Es treten mehr aus der Kirche aus als wieder eintreten.
- Die Zahl der Priester- und Ordensberufe geht zurück, und und und.

Sind die Gold- und Silberminen der Kirche erschöpft und suchen die Menschen *woanders* nach Orientierung, nach Sinn, nach Quellen der Hoffnung, nach Leidbewältigungsstrategien, nach Möglichkeiten der Gemeinschaftsbildung?

Symptome, die dafür sprechen: Auf den ersten Blick scheint es so.

1. Ein Beispiel: Viele Manager leisten sich regelmäßig einen Coach. Mit ihm besprechen sie ihre Probleme, ihre Unsicherheiten, ihre Konflikte. Mancher Coach kommt sogar für etliche Stunden an die Arbeitsstelle und begleitet den Manager, um seinen Führungsstil zu beobachten und Probleme der Selbstorganisation besser analysieren zu können. Denn auch ein Manager hat so genannte „blinde Flecke“, d.h. dass er nicht erkennt, wo er anderen Probleme bereitet.

Was ist Coaching eigentlich anders als eine *säkularisierte Form der Beichte* und geistlichen Begleitung?

2. Ein zweites Beispiel: Erlebnisparks können sich über mangelnden Zuspruch nicht beklagen. Achterbahnen mit immer neuen technischen Raffinessen bringen die Menschen in Extremsituationen, in denen der Körper ganz automatisch Adrenalin ausschüttet. Beim Erlebnis können viele Pfarreien zu Weihnachten oder zu Trauungen ordentlich punkten.

3. Ratgebersendungen von Psychologen oder Ratgeberseiten in den Zeitschriften werden gern gelesen und helfen verunsicherten Menschen in Erziehungsfragen oder geben Tipps zur Selbstoptimierung. Eine Form der säkularisierten Seelsorge.
4. Und wenn man **spirituelle Vertiefung** sucht und es sich leisten kann, dann fliegt man nach Indien und lebt für drei Monate in einem buddhistischen Ashram.

Ich habe einfach einmal ein paar Symptome aufgezählt, die deutlich machen, dass Menschen heute durchaus offen für Seelsorge und geistliches Wachstum sind, aber dass sie überall suchen, nur nicht in der Kirche. Diese **Erwartungslosigkeit gegenüber der Kirche** scheint mir ein viel schwerwiegenderes Problem zu sein als der Zölibat oder das Nein zur Priesterweihe der Frau.

„Ich glaub nix, mir fehlt nix!“ – So brachte es einmal ein getaufter Ungläubiger bei einem Hausbesuch au den Punkt. Als junger Priester habe ich mich mit dieser Einstellung, die keine Ausnahme war, nicht abfinden wollen, aber ich habe durch meine Hausbesuche solche getauften Ungläubigen nur genervt und belastet und mich frustriert.

Halten wir diese Situationsanalyse erst einmal fest und wenden uns der Lesung zu.
Da schreibt Paulus den Korinthern:
„Wir verkündigen, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“

Was könnte das sein: Das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.?
1. Der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal bekam am 23.11.1654, also acht Jahre vor seinem Tod, ein besonderes und überraschendes Erlebnis geschenkt. Die Erinnerung daran hat er auf einem Pergamentpapier festgehalten, das er danach angefertigt hatte. Dieses Pergament hat er sich selber in jedes neue Jackett eingenäht, damit er die Erinnerung an diese beglückende Stunde immer am Herzen trug. Darin schreibt er:

„Jahr der Gnade 1654
Montag, den 23. November, Tag des heiligen Klemens... Seit ungefähr abends zehneinhalb bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht
Feuer
"Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs", nicht der Philosophen und Gelehrten.
Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede.
Gott Jesu Christi
Vergessen von der Welt und von allem, außer Gott. Nur auf den Wegen, die das Evangelium lehrt, ist er zu finden.
Größe der menschlichen Seele
"Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich." Freude, Freude, Freude und Tränen der Freude…“

Solche intensiven Erlebnisse der Nähe, Gegenwart und Schönheit Gottes bekommt nicht jeder Christ geschenkt, aber ganz so selten sind sie auch wiederum nicht. Spirituell aufgeschlossene Menschen, denen eine besondere Erlebnisfähigkeit zu eigen ist, nennen wir auch Mystiker.

2. Erinnern wir uns an die Frauenmystik im Kloster Helfta im 12. bis 14. Jahrhundert!

3. Blättern wir mal in dem kleinen Bestseller von André Frossard „Gott existiert. Ich bin ihm begegnet“. Das Buch wurde millionenfach verkauft. Darin beschreibt er 25 Jahre nach dem Erlebnis, wie er 1935 in Sekunden von einem überzeugten Atheisten zu einem Christen wurde. – Die Wirkgeschichte dieses Zeugnisses waren nicht massenweise neue christliche Mystiker, aber die Neugier, die Sehnsucht wurde neu geweckt: Im christlichen Glauben steckt noch mehr, als ich selbst bisher erlebt habe.

4. Auch Theresa von Avila (+4.Oktober 1582), die große Reformerin des Karmelitenordens, zählt zu den Mystikern. Sie hat ihr seelisches Wachstum und ihre besonderen Erlebnisse präzise beschrieben und bekam später den Ehrentitel als Kirchenlehrerin.

5. Die Benediktinerin Hildegard von Bingen (+17.9.1197) hat nicht nur fleißig studiert, sondern viele ihrer Erkenntnisse über Kräuter und Krankheiten verdankt sie den ihr geschenkten Offenbarungen.

6. Ein kleiner Seitenblick auf unsere Katharina sei auch noch erlaubt. Es ist überraschend, wie oft in ihren Briefen das Wort „genießen“ vorkommt. Natürlich spielt Opfer und Disziplin in ihrem Leben eine wichtige Rolle. sie war ja keine Chaotin, Aber ihr Lebensgefühl war nicht davon geprägt, sondern vom Genießen des Willens Gottes, vom Genießen der Liebe und Zärtlichkeit Gottes. Für sie war das Prägende: Christen sind in erster Linie Gottesgenießer.

Das **Phänomen der Mystik** zieht sich durch die Jahrhunderte und ist auch nicht auf das Christentum beschränkt. Es gibt z.B. im Islam die Sufis, bekannter unter dem Namen Derwisch (Das hat hier nichts mit dem Spitznamen der Dernbacher zu tun, der „Derwischer Breiwatz“) Die Sufis bringen sich durch bestimmte Atemtechniken und das Tanzen in Ekstase. Bei Naturvölkern können wir die Technik des Trommelns beobachten, mit der sie sich in einen Trance-Zustand begeben.Für manche sind Drogen das gefährliche Mittel, um in Zustände der Bewusstseinserweiterung und des Hochgefühls zu kommen. Dass solche Mittel in die Abhängigkeit führen, das ist die Schattenseite dieser verbotenen Psychopharmaka.

Wenn wir Paulus richtig deuten, dann deutet er in diesen Sätzen im 1.Konrintherbrief an, dass er solche bewusstseinserweiternden Momente kennt – nicht ausgelöst

durch Drogen, Tanzen, Atemtechniken wie Hyperventilation oder Trommeln, sondern einfach durch das liebende Verweilen mit dem Herzen bei Jesus.

Eine Vorstufe der mystischen Ekstase ist die **ganz normale Begeisterung**. Deshalb stellt sich die Frage: Achten wir im Leben der Pfarrei auf die **Vermittlung von schönen Erlebnissen, die die Quelle von Begeisterung sein können?**

1. Papst Johannes Paul II. hatte ja in seiner Studentenzeit auch geschauspielert. Er hatte einen sinn fürs Theater, für Dramaturgie, für Erlebnisse. So lässt sich auch verstehen, dass er die Weltjugendtage ins Leben gerufen hat: Ein Glaubensfestival für die Jugend. Der erste fand 1986 in Rom statt. Er wird als erster internationaler **Weltjugendtag** bezeichnet, da die Weltjugendtagstreffen der Jahre 1984 und 1985 im Rahmen anderer Großveranstaltungen (zum „Heiligen Jahr der Erlösung“ bzw. 1984 zum „Internationalen Jubiläum der Jugend“) geplant und durchgeführt worden waren.
Ich selber durfte Jugendgruppen 1991 nach Tschenstochau, 2000 nach Rom und 2005 nach Köln begleiten. Das waren einfach intensive Erlebnisse, auch wenn es anstrengende Tage waren. Noch heute kommen die inzwischen Erwachsenen ins Schwärmen, wenn sie von diesen Erlebnissen erzählen.

2. Das klare Wissen um die Bedeutung von intensiven Erlebnissen hat den Herz-Jesu-Missionar und Schulleiter des Leoninums im Emsland, Pater Heiner Wilmer, auf die verrückte Idee gebracht: Ich pilgere im Jubiläumsjahr 2000 mit allen 1000 Schülern nach Santiago de Compostella. Als er im Lehrerkollegium die Idee erstmals vorstellte, kamen warnende Worte: „Pater Wilmer, dann kommen Sie mit Toten zurück!“ „Warum pilgern Sie nicht nach Telgte? Das ist doch viel näher!“ Seine Antwort: Auf Telgte haben die Schüler keine Lust. Es muss etwas Exotisches sein, sie müssen darauf stolz sein können, müssen davon auch noch nachts um 2 Uhr in der Disco davon erzählen wollen!“ [1](S.132) Er konnte mit seiner Begeisterung die Bedenken der Kollegen zerstreuen. Nach gründlicher Vorbereitung, Sponsorensuche, Quartiersuche und Planung startete dann das Mammutprojekt mit 22 Bussen und 1000 Schülern, Lehrern, Ärzten und Eltern. 9 Tage waren sie unterwegs.
2018 startete die Schule das gleiche Projekt noch einmal – diesmal mit einer völlig neuen Schülerbelegschaft. Seit 2018 ist dieser Pater der Bischof von Hildesheim.

Verallgemeinerung und Straffung:
Der frühere Deutschland-Chef der Unternehmensberaterfirma McKinsey, Thomas von Mitschke-Collande, der verantwortlich die Analyse des finanziell maroden Bistums Berlin leitete, hat ein Buch geschrieben, in dem dieser erzkatholische bayrische Christ darauf hinwies:

[1] Heiner Wilmer, Hunger nach Freiheit. Mose. Wüstenlektionen zum Aufbrechen. Herder-Vlg. Freiburg 2018, S.132.

„Es hängt von ihrem Engagement und Zeugnis ab, inwieweit es gelingt, die Asche am Glühen zu halten und in die nächsten Generationen zu tragen. Dazu gilt es auch, das unausgeschöpfte Potenzial des Ehrenamtes voll zu aktivieren und entsprechende Voraussetzungen zu schaffen. Das Verhältnis zwischen Laien und Klerus und damit die Priesterzentrierung ist zu überdenken. Es muss vor allem im Selbstverständnis und Miteinander neu ausgerichtet werden. Wer mitwirken soll, möchte auch mitgestalten. Charismatische, authentische Burning Persons sind gesucht. Wir brauchen nicht eine Zuschauerkirche aus Tradition, sondern eine Mitmachkirche aus Überzeugung. Frage nicht, was hat die Kirche für dich getan, sondern was hast du für die Kirche getan. Das heißt auch, dass wir Laien umdenken müssen und uns von einem Strukturkonservatismus und des Anspruchs einer klerikalen Rundumversorgung verabschieden müssen.“[ii]

Ein weiteres Zitat aus diesem anregenden Buch: Die Kirchenführer der Zukunft, um die sich Gläubige scharen, werden charismatische, spirituelle Menschen sein, burning persons, bei denen Amt und hierarchische Strukturen in den Hintergrund treten. In der Mystik lodert das Feuer der Leidenschaft, bisweilen brennt es auch, führt zu hitzigen Debatten, weil die heißen Eisen angefasst werden.
Mystik erfasst den ganzen Menschen, sie wird, so hat es der christliche spirituelle Lehrer Pierre Stutz ausgedrückt, zu einem Lebensstil, der zugleich geborgen und frei sein lässt. Vor diesem Hintergrund und der Bedeutung der Mystik für das Christentum, ganz besonders in unserer Zeit, muss die Kirche ihre Aufmerksamkeit stärker als sie es bisher tut, der Mystik und der Spiritualität, dem gelebten Glauben zuwenden.“[iii]

Nach diesen Worten eines kompetenten und engagierten Laien kann ich nur noch sagen: Amen!

PS: Vielleicht können Sie heute beim Mittagessen Ihre ganz persönlichen Nuggets hervorholen und austauschen: Was ist Ihnen an Ihrem Glauben besonders wichtig und wertvoll geworden? Welcher Mitchrist hat Ihnen Orientierung vermittelt oder Hoffnung geschenkt? Wer hat Sie getröstet und aufgebaut? – Lassen wir unsere Nuggets nicht tief vergraben als Tabu in unserem Herzen, sondern teilen wir sie!

P. Elmar Busse

[i] **1. Bodie** ist eine Geisterstadt in Kalifornien östlich der Sierra Nevada an der Grenze zu Nevada in den Vereinigten Staaten. Sie entstand nach 1859 als Goldgräbersiedlung und wurde in den 1930er Jahren aufgegeben. Dank der geringen Luftfeuchtigkeit blieben viele Gebäude, Gerätschaften und Autos relativ gut erhalten. Das Ensemble gilt heute als besterhaltene Geisterstadt der USA.
Die Mine wurde in den Jahren nach dem Großbrand 1932 zunächst noch weiter betrieben; die Arbeiter kamen aus den Nachbarstädten. In den sechziger Jahren wurde dann der Goldabbau vollständig aufgegeben und die Mine geschlossen.
2. Rhyolite: Anfang des 20. Jahrhunderst lebten während des Goldrausches in Rhyolite über 10.000 Einwohner. Leider ist heute nicht mehr viel von der einst drittgrößten Stadt Nevadas übrig geblieben, von den Steinhäusern sind nur noch wenige erhalten.
Doch zwei Highlights machen einen Besuch in der Geisterstadt durchaus lohnenswert: Das Bottle House, welches 1906 aus 50.000 miteinander vermörtelten Flaschen als Wohnhaus errichtet wurde – die meisten davon weggeworfene Bierflaschen aus dem benachbarten Saloon.

[ii] Thomas von Mitschke-Collande, Schafft sich die katholische Kirhce ab? Kösel-Vlg. München 2012, S.212f.
[iii] A.a.O. 213.